



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

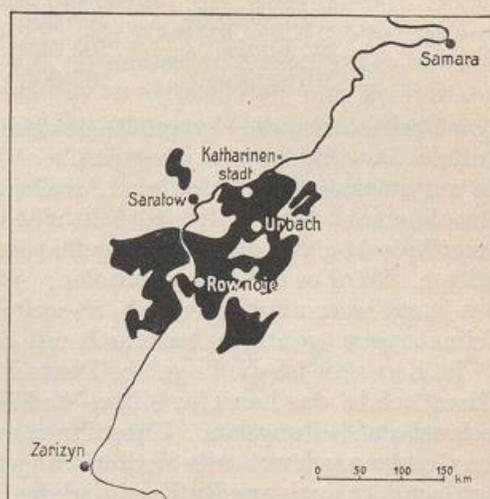
3. Die Deutschen über See

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Rolle, da sie über die bestgeschulten Kräfte der Länder verfügen. In Estland und Lettland sitzen die Deutschen in den Städten über das ganze Gebiet zerstreut, in Litauen fast nur in dem von Deutschland abgetretenen Memelgebiet und in Kowno.

In Rußland haben Katharina II. in den Jahren 1763—1767 und Alexander I. in den Jahren 1812—1818 deutsche Einwanderer herangezogen, um die menschenarmen, aber äußerst fruchtbaren Schwarzerde-Gebiete, die von nomadisierenden Tataren, Kirgisen und Kalmüken durchzogen waren, zu besiedeln. Die ersten Ansiedlungen wurden an der unteren Wolga in der Gegend von Saratow angelegt. Heute gibt es dort rund 250 große Dörfer mit etwa 500 000 Seelen und viele kleine Weiler. In den Landstrichen am Nordufer des Schwarzen Meeres und im Kaukasus wurden die Siedlungen während der Napoleonischen Kriege und danach gegründet. Sie haben sich aus sich selbst vermehrt und deutsche Tochttersiedlungen gegründet im nördlichen Kaukasus, im orenburgischen Gebiet, in Sibirien und dem Kaukasus. Es gibt weit über 1000 deutsche Gemeinden in diesen Gebieten. In Wolhynien begannen vor etwa hundert Jahren auch deutsche Siedler den Wald zu roden. Sie gründeten mit der Zeit rund 460 Gemeinden. Insgesamt

besaßen die deutschen Kolonisten etwa 60 000 qkm Land, das entspricht etwa einem Achtel Deutschlands. Diese Ansiedlungen haben durch den Krieg und die drakonischen, deutschfeindlichen Landenteignungsgesetze schwer gelitten. Die Siedlungen an der Wolga und am Schwarzen Meer sind durch die Bürgerkriege, besonders aber durch die grauenhafte Hungersnot (1921—1922) schwer heimgesucht worden. Etwa ein Drittel dieser Deutschen, fast $\frac{1}{2}$ Million Menschen, sind dem Hunger und den Seuchen zum Opfer gefallen. Außer den Kolonisten gab es in den Großstädten zahlreiche Deutsche, die dort als Professoren, Ärzte, Techniker, Kaufleute und Facharbeiter sehr geschätzt waren und ein reiches Vereinsleben entwickelten. Diese haben so gut wie alles verloren, doch halten viele zähe aus. Sie bilden für spätere Zeit die wichtigsten Stützpunkte für den deutschen Handel. Die Deutschen an der Wolga bilden eine eigene deutsche Republik im Rahmen des Sowjetstaatenbundes. Die Siedlungen am Schwarzen Meer, die in der Gegend von Odessa zwischen Dnjeprknie und Asowschen Meer und auf der Krim liegen, gehören heute zur Ukraine, die ebenfalls eine Republik im Rahmen des Sowjetstaatenbundes ist. Die transkaukasischen Siedlungen liegen auf dem Gebiet der Sowjetrepubliken Aserbeidschan und Georgien. Alle ringen schwer um ihren Bestand.



354. Der deutsche Siedlungsraum der Wolga-deutschen bei Saratow (nach Pohle und Heyde).

3. DIE DEUTSCHEN ÜBER SEE

Von den zahllosen Deutschen, die in der Neuzeit, besonders im 19. Jahrhundert, Deutschland verließen, um sich in überseeischen Ländern eine neue Heimat zu gründen, ergoß sich der größte Strom in die Vereinigten Staaten von Amerika. Schon um 1760 wird die Zahl der Deutschen allein in Pennsylvanien auf 100 000 geschätzt. Die Gesamtzahl der in den Vereinigten Staaten in der Zeit von 1820 bis 1920 eingewanderten Deutschen beträgt rund 5 Millionen. Hätten diese Einwanderer und ihre Nachkommen ihre Volkszugehörigkeit bewahrt, so gäbe es heute in den Vereinigten Staaten 30 Millionen

Deutsche. Tatsächlich gaben 1910 nur 8 817 291 das Deutsche als Muttersprache an. Für die Kultivierung und Erschließung des wilden Landes und für die Veredelung des geistigen Lebens haben diese Deutschen, meist Bauern und Handwerker, unendlich viel geleistet, aber alles kam schließlich nicht dem eigenen, sondern dem englischen Volkstum zugute, das das herrschende geworden ist. Die Vereinigten Staaten sind ein Massengrab deutschen Volkstums geworden. Da die Deutschen größtenteils als bäuerliche Ansiedler ins Land kamen, finden wir sie hauptsächlich in den klimatisch günstigen Staaten des Nordens. Im Staate New York leben etwa 1 300 000, in Pennsylvanien fast 700 000, ebensoviel in Ohio, 1 Million in Illinois, 700 000 in Wisconsin. Hier gibt es stark gemischtsprachige Gebiete, aber nirgends bilden die Deutschen die Mehrzahl der Bevölkerung. Da in den Vereinigten Staaten ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Städten wohnt, so sind auch die Deutschen in manchen Städten in sehr großer Zahl vertreten. Nach der Zählung von 1910 waren

in New York	842 000 Deutsche,	18,0%	der Bevölkerung
„ Chicago	462 000	„ 21,6%	„ „
„ Philadelphia	206 000	„ 14,0%	„ „
„ St. Louis	205 000	„ 31,9%	„ „
„ Milwaukee	167 000	„ 44,8%	„ „

New York ist also die viertgrößte deutsche Stadt der Erde. Auch Cleveland, Cincinnati, Buffalo, Detroit, Pittsburg hatten über 100 000 Deutsche. Aber selbst in Milwaukee, wo sie am stärksten vertreten sind, erreichen die Deutschen noch nicht die Hälfte der Bewohnerzahl. Trotz der beträchtlichen Zahl der Deutschen war das Deutschtum in Amerika schon vor dem Kriege gefährdet und hat im Kriege einen furchtbaren Schlag erlitten. Wird es sich davon erholen? Wird es mit der Zeit ganz verenglischt werden? Das hängt wesentlich davon ab, ob weitere deutsche Einwanderer kommen und ob die Heimat regen, geistigen Austausch mit den Deutsch-Amerikanern unterhält.

In Kanada ist die Lage des Deutschtums ähnlich wie in den Vereinigten Staaten. Klimatisch ist das Land für Mittel- und Nordeuropäer, die zahlreich einwanderten, sehr geeignet als Siedlungsland. Unter ihnen waren vor dem Kriege die Deutschen als fleißige, den Gesetzen gehorchende Siedler sehr willkommen. Nicht nur aus der deutschen Heimat, sondern auch aus Rußland und den Vereinigten Staaten wanderten viele Deutsche in das zukunftsreiche Land ein, größtenteils als ländliche Siedler. Aber auch hier verfallen die meisten rasch dem englischen Volkstum. Geschlossene deutsche Ansiedlungen werden von der kanadischen Regierung nicht zugelassen, daher sind die Deutschen meist genötigt, ihre Kinder in englische Schulen zu schicken. 1911 waren 39 577 gebürtige Reichsdeutsche in Kanada ansässig, 393 320 waren väterlicherseits reichsdeutscher Abkunft, aber diese waren großenteils amerikanisiert. Über die Sprache fehlen statistische Angaben. Vor dem Kriege wurde die Zahl der Deutschen auf 400 000 veranschlagt, die Hetze gegen alles Deutsche während des Krieges hat aber das Deutschtum sehr zurückgedrängt, so daß vielleicht noch 300 000 angenommen werden dürfen.

Mittel- und Südamerika, das romanische Amerika, ist weit weniger von Weißen und damit auch von Deutschen bevölkert als das germanische Nordamerika. Das liegt teils daran, daß der größere Teil des Gebietes tropisches oder subtropisches Klima hat und nur beschränktere Gebiete für nordeuropäische Massenansiedlung geeignet sind, teils an der geschichtlichen Entwicklung. Die ersten europäischen Besitzer dieser Länder, Spanier und Portugiesen, hielten fremde Einwanderung fern, und erst als die Kolonien im 2. und 3. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich selbständig gemacht hatten, konnten auch Deutsche einwandern. In ihrer neuen Heimat lebten diese unter Weißen romanischer Abkunft und katholischer Religion, mit denen die überwiegend protestantischen Deutschen nicht so leicht verschmolzen, wie mit den Engländern. Außerdem sahen sie sich einer kulturell viel tiefer stehenden Eingeborenen- und Mischlingsbevöl-

kerung gegenüber. Daher vermochten sie hier ihr Deutschtum zu bewahren. Hier sind die Deutschen nicht nur „Kulturdünger“, sondern in ganz anderem Maße als im germanischen Amerika Kulturträger, die sehr viel zum Aufschwung, zur Ordnung und zur Entwicklung des Landes beitragen. Außer wirtschaftlichen Ansiedlern und Kaufleuten finden wir hier viele deutsche Techniker und Ingenieure, Lehrer, Ärzte, Leiter wissenschaftlicher Institute.

In Mexiko waren vor dem Kriege etwa 4000 Deutsche aus dem Reiche, hauptsächlich Kaufleute, von denen die Hälfte in der Stadt Mexiko wohnte. Die Männer überwogen stark, was zu Mischheiraten mit Mexikanerinnen führte. In Guatemala wird das deutsche Element auf 1100 geschätzt. Ein erheblicher Teil der Kaffeepflanzungen ist in deutschem Besitz. Zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung des Landes haben die Deutschen hier außerordentlich beigetragen.

In Brasilien leben etwa 450000 Deutsche, von denen 50000 Kaufleute und Gewerbetreibende sind, vorwiegend in den Städten des Ostens, besonders São Paulo, Santos, Rio und Bahia, und 400000 bäuerliche Siedler. Diese sitzen hauptsächlich in den Südstaaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina, die subtropisches Hochlandsklima und rein weiße Bevölkerung haben. In den Wäldern des Hochlandrandes, in der Serra Geral und der Serra do Mar, liegen hier die deutschen Ansiedlungen, die mit ihren üppigen Feldern, sauberen Häusern, freundlichen Ortschaften und schmucken Kirchen inmitten saftig-grüner Haine von Orangenbäumen und Palmen ein erfreuliches Bild deutscher Kultur darbieten. Die bedeutendsten sind in Santa Catharina die Kolonien Donna Francisca, Blumenau und Hansa, in Rio Grande São Leopoldo und Santa Cruz. Deutsche aus allen Teilen der Heimat haben hier ihr Deutschtum rein bewahrt. Politischen Einfluß haben sie aber nicht, die staatliche Führung ist in der Hand der portugiesischen Brasilianer.

In Argentinien sind die Niederlassungen deutscher Kolonisten, die bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen, durchweg sehr gut gediehen. Die Zahl der Deutschen wurde schon 1910 auf 100 000 geschätzt. Ein Teil lebt als ländliche Ansiedler im Lande zerstreut, ein Teil als Handels- und Gewerbetreibende, besonders in der Hauptstadt Buenos Aires. Die deutsche Industrie ist in Buenos Aires vertreten. An den Universitäten La Plata und Cordoba wirken zahlreiche deutsche Gelehrte.

In Chile gehören die Deutschen vielfach der herrschenden Klasse an. Sie leben teils als Kaufleute, Industrielle, Gelehrte in den großen Städten, teils als Bauern und Handwerker auf dem Lande. In geschlossenen Massen, aber nicht in Dörfern, sondern stets in Einzelhöfen wohnen Deutsche in den Provinzen Valdivia und Llanquihue. Besonders die Städte Puerto Montt und Valdivia, sowie Valparaiso und Santiago sind Mittelpunkte deutschen Geschäfts- und Kulturlebens.

In Afrika ist, da wir die stammverwandten Buren nicht zu den Deutschen rechnen, das Deutschtum nur schwach vertreten. Nachdem in unsern verlorenen Tropenkolonien die Deutschen so gut wie ganz vertrieben worden sind, ist Südwestafrika, wo noch etwa 7000 Deutsche leben, die einzige deutsche Sprachinsel in Afrika. Ob sie sich zu halten vermag, ist einstweilen nicht abzusehen. Größer, etwa 33000, ist die Zahl der in Südafrika in der Zerstreuung lebenden Deutschen, teils Farmer, teils Handwerker und Kaufleute. Viele schwierige Landstrecken wurden auch hier von Deutschen erschlossen. Im übrigen Afrika dürfte es nur ganz wenige Deutsche geben, da die dort zerstreut gewesenen während des Krieges fast überall vertrieben worden sind.

Weit stärker ist die Zahl in der dritten englischen Siedlungskolonie, in Australien. Sie betrug hier vor dem Kriege etwa 100 000 Köpfe. Da die deutsche Gesamteinwanderung auf 60 000 bis 65 000 Seelen veranschlagt wird, so müßte die Zahl infolge der natürlichen Vermehrung viel größer sein, wenn nicht eine große Zahl der Deutschen Australenländer geworden wären. Ein starkes Drittel der Deutschen befindet sich merkwürdigerweise in der tropischen Kolonie Queensland, wo sich zahlreiche deutsche Bauern ansiedelten, als nach dem Verbot der Kanakeneinfuhr die großen Pflanzungen meist parzelliert werden mußten. Aber auch hier ist das deutsche Volkstum, wie in allen englischsprechenden Gebieten, in seiner Existenz bedroht, und es muß abgewartet werden, ob nach der furchtbaren Deutschenhetze der Kriegszeit unsere Landsleute ihr Volkstum bewahren können.

In Asien lebten Deutsche vor dem Kriege nur in der Zerstreuung, geschlossen nur in der deutschen Kolonie Kiautschou. Nach einer Schätzung, die die Holländer einschließt, befanden sich in Russisch-Asien 80 000, Türkisch-Asien 5000, China 4200, Kiautschou 4000, Japan 1000, Südasien 50 000. Da diese Deutschen sich fast durchweg in feindlichen Ländern befanden, sind sie im Kriege fast alle vertrieben worden. In China sind nach dem Kriege deutsche Kaufleute wieder tätig, aber die Gesamtzahl der Deutschen ist verschwindend gering.

4. BEDEUTUNG DER AUSLANDDEUTSCHEN

In allen fremden Ländern haben die Deutschen als Kulturpioniere gewirkt. Gewaltige Landflächen in den deutschen Volksinseln des östlichen und südöstlichen Europas, in Nordamerika, im romanischen Amerika, in Südafrika und Australien sind von Deutschen aus Wildnis in Kulturland verwandelt worden; schade, daß man sie nicht zahlenmäßig feststellen kann. Vielfach waren es gerade die am schwierigsten zu erschließenden Landstriche, die durch deutsche Arbeit gewonnen werden mußten. Als fleißige Bauern, tüchtige Handwerker, Kaufleute, Ärzte, Techniker, Ingenieure, Gelehrte leisteten sie überall Wertvolles für das Wirtschaftsleben ihrer neuen Heimat.

In den englischen Gebieten, wo verwandtes Volkstum, die besonders für den Plattdeutschen leicht zu erlernende englische Sprache und gleiche Religion die Verschmelzung begünstigten, ist ein bedeutender Teil der Deutschen und ihrer Nachkommen dem fremden Volkstum verfallen. Im romanischen Amerika, in Rußland und Ungarn haben sie sich deutsch erhalten. Politischen Einfluß haben die Deutschen außerhalb des geschlossenen Sprachgebiets nirgends gewonnen.

Für die deutsche Heimat sind die Auslandsdeutschen eine starke Stütze unseres Außenhandels, der für uns eine unbedingte Lebensnotwendigkeit ist. Wenn auch die Absatzmöglichkeiten in der ganzen Welt in erster Linie von der Güte und Billigkeit der Waren abhängen, so begünstigen doch gleiche Sprache und Volkstum den Handel, schon wegen der sonstigen Lebensbeziehungen und Verbindungen, die sich daraus ergeben. Werden aber durch Deutsche im Ausland gute deutsche Waren bezogen, so sind diese eine Reklame, die den Bezug durch andere Bewohner des Landes zur Folge haben.

Die Deutschen, die sich in fremden Ländern dauernd niedergelassen haben, haben dort stets die Staatsangehörigkeit angenommen und sind gute Staatsbürger ihrer neuen Heimat geworden. Dennoch haben sie es verstanden, wo die Verhältnisse nicht zu ungünstig sind, treue deutsche Volksgenossen zu bleiben. Dadurch verbinden sie das Ausland mit deutscher Kultur und deutschen Interessen, wirken für ein friedliches Zusammengehen Deutschlands mit fremden Völkern und damit für die Veredelung des Völkerlebens und die sittliche Hebung der Menschheit.

II. KOLONIEN

Meyer, Hans, Das deutsche Kolonialreich. 2 Bde. Leipzig 1909, 1910.

Hassert, Deutschlands Kolonien. Leipzig. 2. Aufl. 1909.

Zimmermann, A., Geschichte der deutschen Kolonialpolitik. Berlin 1914.

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee. Amtliche Jahresberichte, herausg. vom Reichskolonialamt. Zeitschriften: Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten. Dazu Ergänzungshefte. — Koloniale Rundschau.

Während trotz aller Verluste im Weltkrieg noch zahlreiche Angehörige des deutschen Volkes in überseeischen Ländern leben, hat das Deutsche Reich seinen überseeischen Landbesitz, seine Kolonien, im politischen Sinne durch das Diktat von Versailles vollständig verloren. Da jedoch der Kolonialbesitz zu den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gehört, so müssen wir uns die Bedeutung unserer verlorenen Kolonien klarmachen, um so mehr, als sowohl nach den von der Entente feierlich verkündeten Grundsätzen¹, als auch im wirtschaftlichen Interesse aller Völker Deutschland die Kolonien behalten mußte.

¹ Punkt 5 der bekannten 14 Punkte Wilsons sah vor: »Eine freie, unbefangene und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche«, wobei »die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben sollten, wie die billigen Forderungen der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollten«.